VIII. Jahrgang. | Budapest, am 9. Dezember 1881. | Nr. 50.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 19.** Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Israel.

Dir Lob und Preis in Ewigkeit,
Der Du Dein Volk vom Joch befreit,
Es preiset Deine Herrlichkeit
Dein Volk, das Du errettet,
Als es geächzt in Kerkersnacht,
Da warst Du seiner treu bedacht,
Und hast den Feind mit starker Macht
Tief in die Fluth gebettet.

Als Deiner Gnade Sonn' erblich,
Weil es gesündigt wider Dich,
Und dem gejagten Wilde glich
Da seufzt' es Klagelieder;
Du sahest Deines Volkes Herz,
Wie es zerwühlt durch Schmach und Schmerz,
Sein Flehen richtet himmelwärts: —
Und Deine Hilf kam wieder.

Wie oft war es in's Joch gebeugt
Bis Du die Herrlichkeit gezeigt
Und Dich zum Volk herabgeneigt
Es hoch emporzuheben;
Da hielt es hoch das ew'ge Buch —
Umbrauset von der Völker Fluch,
Das ihm gewebt manch' Leichentuch,
Begann es frisches Leben.

Durch die Geschichte ungeschwächt
Geht hin das ewige Geschlecht,
Zu kämpfen stets für Licht und Recht
Wie Du es hast geboten;
Nie hat gewankt es, nie gezagt
Wie auch die Feinde es geplagt —
Hat ausgeharrt, bis es getagt
Ob auch die Stürme drohten!

Gr.-Kanizsa, den 5. Dezember 1881.

Moriz Hoffmann.

Eine höfliche Anfrage.

In unserer Zeit der Oeffentlichkeit ist es nicht nur längst Brauch und Sitte, ja ein nothwendiges, pflichtgebotenes Muß geworden, daß nicht nur der Staat, wie jedes öffentliche Institut in seinem eigenen, wie im Interesse seiner angehörigen Mitinteressenten von Zeit zu Zeit Ausweise über Gebahren, Wirksamkeit und Streben veröffentlicht, damit Jedermann Einsicht in das innere Getriebe nehme und neue Anhänger gewinne, sondern es ist kein Vereinchen so klein, es hätte nicht sein Ausweislein! Und es ist dies, wie gesagt, nicht nur recht und billig, sondern auch nothwendig als Lebensbedingung. Das stille, geräuschlose Gebahren ziemt dem Einzelnen, der nur sich und seinem Gewissen verantwortlich ist, keineswegs aber einem schwerverantwortlichen Amte — das wohl auch seine Amtsgeheimnisse haben mag, die nicht dem Plebs mis. contr. mitgetheilt werden können — — — am wenigsten aber einem solchen, das über unser Gewissen und gleichzeitig auch über unsere gemeinsame Cassa verfügt!

Unsere g. Leser werden vielleicht schon errathen haben, wovon wir eigentlich sprechen wollen und wir nehmen an, sie haben dem Nagel auf den Kopf getroffen, denn wir sprechen wirklich von unserer — Landescanzlei!

Wir haben wohl die sichere und unerschütterlich feste Ueberzeugung, daß dieselbe in einem Geiste und in einer Weise vorgeht, die ein Andersseinkönnen ausschließt und zweifelsohne Jeder von uns billigen würde und müßte — denn dafür bürgen uns nicht nur die ehrenhaften Männer, welche an ihrer Spitze stehen, nicht nur die anerkannte und bewährte Tüchtig- und Gewissenhaftigkeit ihres Leiters, wir meinen, ohne jede Schmeichelei, Herrn Dr. Simon, sondern auch einzelne zu Tage getretene Thaten, wie die Errichtung und stete Vervollkommnung unserer Präparandie, des Rabbinerseminars; so manche nützliche und heilsame, ins Leben getretene cultusministerliche Verordnung, die wir alles nur ihrer (der Canzlei) heilsamen Thätigkeit zuzuschreiben haben — und dennoch, dennoch wünschten wir eben

in ihrem, wie im Interesse unserer Partei eine Bilanz unserer sogenannten Activa und Passiva.

Ja, es wäre schon eine solche aus der Ursache geboten, um dem großen Publico zu zeigen מה בין בני לבן חמי wir meinen, unser ehrliches Vorgehen dem nothwendigen Stillschweigen der „Durchschlagungscommission“ gegenüber.

Oder wäre etwa der jährliche Ausweis unserer Rabbinerschule — der uns, nebenbei sei's gesagt, heuer aus purer Unhöflichkeit eines L . . .*) nicht zukam, als könnten wir die superiore Gelehrsamkeit, die in demselben enthalten ist, nicht würdigen — diesbezüglich schon genug des Guten gethan? Wir, und mit uns noch viele Andere sind dieser Ueberzeugung nicht!

Wir begreifen überhaupt nicht, da keinerlei Ursache vorhanden ist, warum und wozu dies anhaltende Stillschweigen, das so ganz und gar unheimlich!

Wie gesagt, wenn die „Durchschlagungscommission“ schweigt, so begreifen wir dies vollkommen, ja danken wir Gott, daß sie schweigt, denn wir und Andere müßten nicht wenig beschämt und compromittirt dastehn, wenn sie spräche, notabene wenn sie wahr spräche, denn es gäbe des Chilul-Haschéms und der Scandale genug. — — — Unser Schweigen aber scheint uns ganz unnöthig!

Wir wollen mit dieser unserer Ansicht den Gegenstand, in Form einer höflichen Anfrage, blos angeregt haben, möglich, daß eine solche Bilanz im Anfertigen, möglich auch, daß eine solche diesfällig wirklich nicht nöthig sei. Wir hielten es blos für unsere Aufgabe die Sache zu tangiren, vielleicht kommen wir hiedurch in die angenehme Lage hierüber aufgeklärt zu werden und die Interessenten aufklären zu können, was wir im Interesse der guten Sache aus ganzem Herzen wünschen. —a—

*) Wir bitten bei diesem Initial weder an Lump noch an Laffe zu denken.

Wochenchronik.

*** Jüngst fand hier das Leichenbezängniß eines armen Millionärs statt, der aus Furcht zu verhungern starb. Die Pompe funeb., welche das Leichenbegängniß besorgte, zündete auch zwei flackernde Opferflammen neben dem Sarge an, was sehr zweckmäßig war, denn nachdem dem Verstorbenen schon bei lebendigem Leibe das Geisteslicht ausging, wollte man ihm nach dem Tode ein Licht aufstecken! was sich der Herr Prediger Dr. Kohn doch verbeten hatte! . . . Dagegen zeigte sich die millionarische Witwe desselben sehr munificent, da sie den hiesigen Armen, ohne Unterschied der Confession, Einhundert Gulden schenkte.

Saphir sagte einst, wenn auf ganz Israel eine מכה kommt, so lautet das jüd. Sprichwort, kommt auf den Einzelnen ein „Bröserl“, wie aber wenn auf das Ganze ein „Bröserl“ auskommt, was hat der Einzelne? Antwort: „E מכה“.

*** Unser Istóczy (der uns übrigens auch gestohlen werden mag) wollte jüngst wieder im Parlamente einen Speech von Stappel lassen, in dem er motiviren wollte, warum er ein Judenfeind war, ist und bleiben wird. Doch schnitt ihm der „linke“ J. Madaráß das Wort ab mit Zustimmung des ganzen Hauses!

Wie Schade! daß wir so leichtfertig um die billige Hanswurstiade gebracht wurden!

*** In Szegedin starb jüngst Herr Simon D. Pollak, das Oberhaupt einer sehr achtbaren Familie, der lange seiner Gemeinde auch als einsichtsvoller Präses vorstand und sich dadurch schon ein großes Verdienst um die Gemeinde erwarb, daß er dieselbe von ihrem damaligen Prediger, Daniel Pillitz, der unbefugterweise die Hand auch nach dem Rabbinate dortselbst ausgestreckt hatte, befreite. Friede seiner Asche.

*** Von Herrn Dr. Rubin, dem gelehrten Verfasser mehrerer werthvollen Schriften, liegt uns eine höchst interessante Schrift, betitelt „בירוסי הכשדי“ in hebr. Sprache, — ferner von dem unermüdlichen Dr. Jellinek die II. Serie „Der jüdische Stamm in nichtjüdischen Sprichwörtern“, endlich von dem geistvollen M. Ehrentheil ein „Jüd. Familienbuch“ vor, über welche wir nächstens referiren.

*** Bei Anwesenheit des Königs von Dänemark, Christian IX. in Jütland, wurden in Aalborg, mit ca. 10 Judenfamilien und ca. 14,000 Einwohnern zwei Juden zu Rittern vom Dannebrog ernannt; in Randers, mit 14,000 Einwohnern und ca. 30 Judenfamilien wurde ein Jude zum wirklichen Commercienrath, einer zum Ritter zu Dannebrog und Procurator, einer zum Hofagenten und einer zum Ritter des Dannebrogordens ernannt; außerdem bekleiden fast in jeder Stadt, wo Juden wohnen, dieselben die höchsten Communal- und sonstige Vertrauensposten, was auch in Copenhagen der Fall ist.*)

*** Der erste jüdische Bürgermeister in Rumänien ist von der Regierung bestätigt worden. Der Name des Bürgermeisters ist Josef Teiler, der des Wahlortes Moenesti bei Bacau in der Moldau, wo Teiler Besitzer eines großen Gutes ist. Es ist dies ein Erfolg der vom Fürsten Bismarck auf dem Berliner Congreß eingeleiteten humanen Aktion zu Gunsten der Juden — in Rumänien.

*** Aus Brody schreibt man: „Die behördliche Verfügung, daß nur mit Auswanderungs-Patenten versehene russische Juden abreisen dürften, die anderen aber an Rußland auszuliefern seien, rief große Aufregung hervor. Die Aufregung wuchs, als jüngst 16 Personen gefesselt über die russische Grenze escortirt wurden. Aus diesem Anlasse begibt sich eine gemeinderäthliche Deputation zum Statthalter, um die Abfahrt der hier weilenden zahlreichen russischen Flüchtlinge nach Amerika zu ermöglichen, wozu die „Alliance Israelite“ die Mittel beschafft.

*** Die „Deborah“ bringt aus der Wandermappe des in America lebenden und wirkenden geistreichen Zirndorf, folgendes uns Interessirende:

„Heinrich Deutsch's pädagogische Thätigkeit schien eben im Aufkommen begriffen zu sein. Später wurde ihm eine Wirksamkeit an einer der großen Pester

*) Wahrscheinlich ist dieses Land von einem Gelichter, wie Istóczy, Stöcker, Henrici ꝛc. noch nicht heimgesucht worden. Der Setzer.

Lehranstalten zu Theil, wo er sich sehr tüchtig bewährte. Seine hebräische Sprachlehre, erschienen Pest 1859, ist eine der besten, die überhaupt geschrieben sind. Nach der Kühner'schen Methode bearbeitet, ist der ganze Aufbau wirklich geistvoll, die Darstellung volksthümlich, ohne an Flachheit zu streifen, die Definition originell und äußerst klar.*)

Doch wie dürfte ich Deiner vergessen, ewig angeregter, beweglicher, guter, trefflicher Ignaz Reich! Der Verfasser von „Beth-El, Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten," den ich so uncerimoniös eben zu apostrophiren wagte, war entschieden der gelehrteste und begabteste unter den jüdischen Schulmännern der damaligen Metropole und dabei ein Mensch von der allerordentlichsten Kindlichkeit und Einfachheit. Er hatte Wissen genug in der Thora, dem Talmud, den Poskim, den Midraschim, der neuhebräischen Literatur, dieser Reich, um ein halbes Dutzend Rabbiner damit auszustatten. Und dabei prickelte und sprühte es in allen seinen Zügen beständig von Frohsinn, von schalkhaftem Humor, und von Witzesfunken. Er hatte fast immer ein gelungenes Wörtchen, eine scharfe talmudische Anspielung, eine packende Anekdote auf den Lippen. Betrat man ein Kaffeehaus oder sonst eine Gesellschaft, so wußte man schon an dem schallenden Gelächter der Dabeisitzenden, wo der unerschöpfliche Erzähler Platz genommen hatte. Ob er wohl glücklich war, wenn er von so mannigfacher Tagesarbeit Abends in sein Junggesellenstübchen zurückkehrte! Es lacht so Mancher, um den Seufzer im eigenen Inneren nicht zu hören. Hoffentlich wandelst Du noch unter den Lebenden, heiterer Freund, und möge die Altenruhe Dir wohl behagen! Daß er aber, wie mir Freunde schrieben, letzthin in seinen Büchern und Aufsätzen so gar sehr augenverdrehend fromm und orthodox angekränkelt geworden, das ist Schade um den guten Menschen und kein günstiges Zeichen der Zeit." **)

*) Diese, vielseitig gesuchte Grammatik ist lange schon ganz und gar vergriffen, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn der gelehrte Verfasser sich bewogen fühlte, dieselbe in zweiter Auflage wieder erscheinen zu lassen! D. Red.

**) Die schreibenden Freunde haben diesbezüglich gelogen, oder sie schrieben von Izig Reich. Uebrigens wäre es nicht zu verwundern, wenn ein Mensch, der aufrichtige Liebe zu seinem Volke und seiner Lehre hegt, bei dem unausstehlichen Treiben unserer soi-dit-Aufgeklärten, wirklich und ehrlich orthodox würde und sei er noch so lichten Geistes. . . D. Red.

Feuilleton.

Marchelles und Morchelles.

Eine jüdische Geschichte von Sacher-Masoch.
(Fortsetzung und Schluß.)

Seit diesem Abend nannte Marchelles seine Schwester nie anders als „Laura" oder „Du holde Zauberin," und es machte ihm das höchste Vergnügen, sie zu bedienen und ihr Aufmerksamkeiten aller Art zu erweisen; auf einen Wink, ein Wort von ihr, flog er, wohin sie nur wollte, und wie selig war er erst an dem Abend, wo die rothsammetne mit dunklem Pelz besetzte und gefütterte Kazabaika kam und er ihr in dieselbe helfen konnte.

Die Verehrung ihres Bruders machte Löwina indeß durchaus nicht eitel oder stolz, sondern das arme, bisher von Niemandem beachtete Mädchen fühlte sich fast beschämt und sie hätte auch um nichts in der Welt ihre prächtige Kazabaika zu einer anderen Zeit angezogen, als Abends, wo ihr Bruder ihr Gedichte vortrug und sie ihm auf dem Piano vorspielte.

Es wurde nach und nach zur Lieblingsidee des guten begeisterten Marchelles, die Schwester seinem Freunde Morchelles, dem er gleichfalls innig zugethan war, vermählt zu sehen, aber Morchelles wollte sie nicht bemerken und Löwina war nicht das Mädchen, ihn auf sich aufmerksam zu machen, und ihr Bruder empfand wirklich zu zart, um seinem Freunde auch nur leise Winke zu geben.

Das Schicksal wollte es anders.

Eines Abends kam Löwina auf die für Wrublowize vollkommen neue Idee, klassische Stücke mit vertheilten Rollen zu lesen, und diese Idee wurde von ihrem Bruder natürlich mit Begeisterung ergriffen. Bald war ein gleichgesinnter Kreis beisammen und man begann mit Schiller's „Don Carlos". Es erschienen die Freundinen Löwina's, die schöne, gluthäugige Zelma Granatstein, in ihrer rosaseidenen, mit weißem Fuchs verbrämten Kazabaika und die liebliche Bele Mieses, dann die reizende Frau Aramit, die Freunde des guten Marchelles, der verständige Morchelles, dann Altschell, Tellor, Ehrlich, Lesem und Bienenstock.

Es war eine Art Verhängniß, daß Zelma ihre Kazabaika an hatte und die Eboli las, aber sie hätte wahrscheinlich auch ohnedas das Kunststück zu Stande gebracht, sowohl Marchelles als Morchelles rasend in sich verliebt zu machen; denn wenn man schön ist und erobern will, erobert man auch. Die rührenden Blicke, welche Löwina auf Morchelles heftete, blieben ebenso unbemerkt, als das liebreizende Lächeln der kleinen Bele, die sich so nahe, als es nur anging, an Marchelles' Schultern schmiegte. Zelma erlegte Beide, Marchelles und Morchelles, gleichsam auf den ersten Schuß, ja, streng genommen, gleich jenem Schneider im Märchen, der sieben Fliegen auf einen Schuß tödtet, alle sieben Freunde mit einem einzigen Blick ihrer großen, schmachtenden Augen.

Man las nun jeden Sonntag Abends, abwechselnd bei Marchelles, Granatstein oder Aramit, und die warme Jahreszeit war nicht im Stande, den begeisterten Kreis auseinanderzusprengen. Man las Schiller und Goethe und ging dann zu Shakespeare über. So geschah es, daß die Gesellschaft einmal bei der Lectüre des „Kaufmann von Venedig" in dem Garten Granatstein's überrascht wurde und, sich in die Zimmer flüchtend, gerade dazu kam, wie der Hausherr den Tisch von seinem Platz rückte, die fünf Bücher Moses auf denselben legte, das Capitel der Schöpfung aufschlug und in die Mitte und an den vier Ecken je ein Häufchen Kochsalz gab.

Morchelles sah ihm aufmerksam zu. „Wozu soll das gut sein? fragte er endlich.

„Wozu? Abzuhalten den Donnerschlag!“ rief Granatstein.

„Da würden Sie besser daran thun, einen Blitzableiter auf ihr Dach zu setzen,“ erwiderte Morchelles.

„Was brauch' ich solche Dinge, was haben gemacht die Gojims,“ schrie Granatstein, „mein Haus ist ein jüdisches Haus, verstehen Sie, Sie Schlemiel!?“

„Besser ein Schlemiel, als ein Bádr,“ sagte Morchelles.

„Sie sind doch ein Chamer.“

„Bin ich ein Chamer, sind Sie ein Meiße Beheme!“

Aus war es, Morchelles mußte bei strömendem Regen Granatstein's schützendes Dach verlassen. Die Freunde begleiteten ihn. So weit war Alles in Ordnung. Morchelles hätte sich am Ende darüber getröstet, daß er nicht mehr Granatstein's Schwelle überschreiten dürfte, auch darüber, daß an den Leseabenden die schöne Zelma fehlte, aber was ihn aufbrachte, das war einzig und allein, daß er hören mußte, sein Freund Morchelles besuche noch immer Granatstein's Haus und mache Zelma feuerig den Hof.

Diesen Verrath der Liebe und Freundschaft zugleich konnte Morchelles nicht ruhig ertragen. Er traf Marchelles im Caffeehause und sofort ging es los.

„Also Du gehst noch immer zu Granatstein?“

„Warum soll ich nicht gehen zu Granatstein?“

„Du machst noch immer Zelma den Hof?“

„Warum soll ich nicht machen Zelma den Hof?“

„Das ist characterlos, Julian.“

„Willst Du mich beleidigen?“

„Willst Du mich vielleicht einschüchtern? Ich fürchte mich nicht vor Dir.“

„Ich lasse mich nicht characterlos nennen.“

Das Caffeehaus gerieth in Aufruhr, die Freunde suchten die Streitenden zu beruhigen, aber die Husarenoffiziere machten sich den Spaß, dieselben noch mehr aufzuhetzen.

„Sie dürfen das nicht ruhig hinnehmen,“ sagten sie zu Marchelles.

„Wenn sie ein Mann sind, nehmen Sie nichts zurück,“ sagten sie zu Morchelles.

„Widerrufe!“ schrie Marchelles.

„Niemals!“ erwiderte Morchelles.

„Dann wirst Du Dich mit mir schlagen.“

„Meinetwegen schießen.“

„Gut. Zehn Schritte Barriere.“

„Meinetwegen über das Schnupftuch.“

„Also über das Schnupftuch, es bleibt dabei.“

Die Husarenoffiziere lachten, aber Marchelles und Morchelles nahmen es ernst. Vergebens suchten ihre Freunde zu vermitteln. Vergebens flossen Bele's und Löwina's Thränen.

„Wenn ein Mann etwas ausgesprochen hat,“ sagte Marchelles, „muß er es auch halten.“

„Man soll sehen, daß es auch Juden gibt, die Courage haben,“ sagte Morchelles.

„Das sind keine Menschen, das sind Tieger!“ rief Bienenstock aus, als er Abends zu den Mädchen kam, um ihnen Bericht zu erstatten, aber diese hatten bereits ihre Thränen getrocknet und flüsterten gar schalkhaft mit ihm und begannen dann eifrig mit Scheere und Nadel zu arbeiten.

Als Marchelles und Morchelles am nächsten Tage, im Morgengrauen, auf dem Kampfplatz erschienen, fragte sie Bienenstock noch einmal, ob sie darauf beständen, sich über das Schnupftuch zu schießen.

Beide bejahten.

„Gut,“ sagte Bienenstock, „aber dann ist wohl der Ehre genug geschehen?“

„Natürlich.“

Bienenstock begann hierauf einen großen Knäuel aufzurollen.

„Was soll das?“ fragten Marchelles und Morchelles zugleich.

„Wir haben das größte Schnupftuch in Wrublowize gesucht,“ gab Bienenstock ruhig zur Antwort, „und Bele und Löwina haben es in dünne Streifen geschnitten und zusammen genäht.“

Das Schnupftuch ist deshalb doch ein Schnupftuch.

Als Bienenstock und Tellor dasselbe ausgespannt hatten, ergab es genau hundertzwölf Schritte zwischen den beiden Duellanten.

„So,“ rief Bienenstock, während Ehrlich und Altschul diesen die Pistolen reichten, „jetzt könnt Ihr aufeinander schießen, so lange es Euch beliebt.“

Marchelles und Morchelles beide begannen zu gleicher Zeit zu lachen, dann schossen sie die Pistolen ab, aber in die Luft, und liefen auf einander zu, um sich zu umarmen.

Eben kam Lesem zu Pferde an und rief: „Duellirt euch nicht, Zelma hat sich eben mit dem Atlas von Tarnopol verlobt.“

Denselben Abend erschienen Marchelles und Morchelles mit ihren Freunden maskirt vor Granatstein's Haus und brachten Zelma gemeinschaftlich eine Katzenmusik.

Dann tranken sie alle zusammen Tschaj, bei Marchelles. Und es fand sich, das Morchelles neben Löwina zu sitzen kam.

„Wie glücklich bin ich,“ sagte diese, „daß Sie unverletzt geblieben sind. O! Ihr Männer! Euch ist Schönheit Alles, Geist und Herz ist nichts in Eueren Augen.“

„Zelma ist eine Coquette,“ sprach Morchelles, „aber sie bleibt doch wunderbar.“

„Was?“ rief Löwina, „wenn ich eine Kazabaika anziehe, bin ich auch wunderbar.“ Sie sprang auf, und als sie wieder in das Zimmer trat, in ihrer rothen Kazabaika, ein rothes Tuch turbanartig um den Kopf geschlungen, hatte sie in der That etwas diabolisch Reizendes an sich. Morchelles starrte sie an und sagte endlich, nur um etwas zu sagen: „Also Ihr Einfall war das? Ihnen verdanken wir unser Leben?“

„Nein, Bele, sie hat um meinen Bruder geweint, als wäre er schon erschossen.“

„Um mich, Bele, um mich haben Sie geweint?“ rief Marchelles. Die arme Bele, über und über roth, flüchtete sich in das Nebenzimmer; als sie sich aber an das Piano setzte und zu spielen begann, sank plötzlich Marchelles zu ihren Füßen und fast zu gleicher Zeit war Morchelles Löwina, der es in ihrer Pelzjacke zu warm wurde, auf den dunklen Gang gefolgt, zu dem Flieder und Akazien ihren süßen Duft emporsandten, und unter holden Küssen wurde hier und dort ein schöner glücklicher Bund reiner, begeisterter Herzen für das Leben geschlossen.

Das Familienleben, Streben und Sterben unserer Altvordern.

Indem wir darangehen das alte jüd. Leben in seinem ganzen Umfange zu schildern, theilweise um der kommenden Generation, der alles Gemüthsleben ganz abhanden kommt, ein möglichst treues Bild von jener Vergangenheit zu liefern, theilweise um den Verfall der Gegenwart aus eben dem Schwund dieser Vergangenheit zu erklären, wünschten wir uns den classischen Griffel eines Hogart, um auch den unbedeutendsten Zug, der zur treuen Vervollständigung des Gemäldes nöthig, nicht wegzulassen.

Da wir indessen dieses Leben aus eigener Anschauung kennen und diese Vergangenheit in den mannigfachsten Schichten unseres Volkes mitdurchlebt haben, so wollen wir es versuchen, nach unserem besten Wissen und Gewissen dieses Leben zu malen, und möge es beitragen das Ziel, das wir damit anstreben, wenigstens theilweise, zu erreichen!

Treten wir in das Haus vorerst des Armen und Unbemittelten, der von der Hand in den Mund und von einem Tag auf den andern lebte, und zwar nicht am Freitag Abend, wenn Prinzessin Sabbat schon eingekehrt ist in das jüdische Haus und die siebenzackige Lampe so lustig die sieben Wochentage illuminirte — sondern eben am Sabbatausgange. Der Hausvater singt noch im Gotteshause beim dunkeln Schein der ewigen Lampe jenes prachtvolle Kampf- und Siegeslied, wir meinen den 144. Psalm, der ihn stärkte und ermuthigte in den alltäglichen schweren Kampf hinauszuziehen, da räumte schon die geschäftige Hausfrau den Sabbatputz, dessen sie sich entledigt hatte, auf die Seite, bereitete das Alltagsgewand für Mann und Kind — denn welche Entweihung müßte die Brautsabbat nicht darin erblicken, wenn man ihr die Aufmerksamkeit, ihr zu Ehren besondere Feierkleider anzulegen, nicht erwiesen hätte! . . . Sie schürzte aber auch schon einen Zipfel des Tischtuches, womit der Tisch während des Sabbats bedeckt war, auf, um die Hawdalah, das ist jenes buntfarbene Wachskerzchengeflecht, deren Name Scheide bedeutet, weil sie den Sabbat, den Tag des Lichtes und der Freude von den Tagen der Mühen und der Finsterniß scheidet, das Riechfläschchen, um sich noch einmal an Wohlgeruch zu laben, ehe das rauhe Alltagsleben, — da dem armen Juden so viel Herbes und Unangenehmes unter die Nase gerieben wurde — ihn umgab und endlich den Rest des geweiheten Sabbatweines, der das bescheidene Gläschen, als Zeichen anerkannten Segens, überströmen mußte, auf den Tisch zu bereiten, damit der aus dem Gotteshause kommende Hausvater Alles bereit finde!

Jetzt tritt der Hausvater mit dem gemüthlichen Wunsche „Gut Woch“ ein, er „machte Hawdalah“ im Kreise der ihn umgebenden Seinen, reicht die Nardenbüchse, die jeder zur Nase führte, herum, denn so symbolisirte sich die Gatten- und väterliche Liebe, daß er an jeden Genuß, der ihm selbst zu Theil wurde, auch die lieben Seinen participiren ließ, nahm das Licht, über das er als Sinnbild seiner Lehre und seines Glaubens den Segen gesprochen und bei dem er seine Hände beschaut, ob sie auch rein von unrechtem Gute — aus der Hand des leuchtenden jüngsten Sprößlings — da wir hier von dem Unbemittelten oder Armen reden, so können wir auch mit Fug und Recht annehmen, daß es ihm an Kindern nicht fehlte — tauchte sie, nachdem er noch einen Blick in den Wein geworfen, um das fröhliche Sabbatgesicht, das er jetzt ablegen sollte, um das besorgte Wochentagsgesicht anzulegen, noch einmal zu sehn — und verkostet hatte, schüttet einige Tropfen des Weines auf sie, daß sie knisternd verlischt, worauf mit dem vergossenen Wein die Augen benetzt und die Taschen bestrichen wurden, ersteres soll dem Auge heilsam, letzteres sollte wahrscheinlich versinnbildlichen, daß die leeren Taschen nur durch Schweiß und sauere Arbeit sich füllen können — — und nun erst wurden jedem Kinde nach der Altersstufe die Hände auf das Haupt gelegt mit den segnenden Worten des sterbenden Patriarchen Jacob, die da lauteten: Gott begünstige Dich, mein Sohn! Gott mache Dich gleich Efraim (das ist fruchtbar) und Menasche (das heißt, daß Du erfahrene Bitternisse leicht vergessen mögest und könnest) Gott segne Dich u. s. w. (Bei Mädchen lautete die Einleitung: Gott mache Dich gleich Sarah, Rebeka, Rachel und Leah — wahrscheinlich wurde Sarah als Symbol des Alters, Rebeka als Sinnbild der Tugend, Rachel als geliebte Gattin und Leah als die verkörperte Fruchtbarkeit gedacht!) Wir sagen mit den Worten des s t e r b e n d e n Patriarchen, denn konnte der arme Jude es denn wissen, ob er in dem Schlachtgewühl, in das er mit dem morgigen Tag hineingeräth, nicht auch von den zahlreichen Feinden, die ihn von allen Seiten umgaben, nicht untergeht und so zum letzten Male seine Kinder gesegnet haben werde!

Indessen war hiermit noch die Nachfeier des königlichen Gastes Sabbat, der so viel Wonne, so beseligende Ruhe, ja so viel Trost und Hoffnung mitbrachte, nicht beendet, denn nun ging erst ein Singen und Klingen durch die bescheidene Behausung all jener gotterfüllten Hymnen, in all den von Vater auf den Sohn und spätern Nachkommen anererbten Weisen, die leider noch keinen jüdischen Transcribeur gefunden, um sie der Nachwelt zu erhalten. — —

Jetzt erst nach Beendigung des letzten vorgeschriebenen Wörtchens in dem dicken Gebetbuche tritt — nein, noch immer die Woche nicht ein, denn jetzt ver-

kostete der Vater erst noch irgend Etwas, als Mahl wie nach einem Verstorbenen — ; ist ihm ja die Ruhe, die Sorglosigkeit und die Freude mit dem Sabbat gestor- ben — und das war wohl die Bedeutung der dabei gesprochenen Worten: !דא היא סעודתא דדויד מלכא nach- dem ihm sein Kind, das seine Freude ausmchte, ge- storben war! . . . Und jetzt erst nahm die Woche ihren Anfang. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Vier der Gefahren zählt der Talmud auf, (Brachoth 54 b), deren Rettung zum öffentlichen Danke gegen Gott verpflichten,, nämlich See- und Wüstereisen, Krankheit und Gefangenschnft, indem er sich auf den 107. Psalm beruft, woselbst dieselben Gefahren, jedoch nach einer abweichenden Reiheordnung aufgestellt sind u. z. Wüste, Gefangenschaft, Krank- heit, Seereise. Tosfos z. St. und R. Hay Gaon (Aruch Art. ארבע) beiden fällt die Verwechslung auf, gehen aber in der Lösung weit auseinander. Erstere geben der Höhe der Gefahr die Priorität für den Psalm, daher zuerst Wüste 2c.; für den Talmud neh- men sie die Frequenz zur Basis, daher zuerst See 2c. R. Hay meint zwar dasselbe, aber im umgekehrten Verhältnisse, er legt dem Psalm die Frequenz zu Grunde, also erst Wüste 2c., dem Talmud die Höhe der Gefahr zu Grunde, daher zuerst Seereise 2c., was R. Jesajah Pik in der Schmiedischen Talmud- ausgabe zu einer Glosse veranlaßte, und auch unser geehrter Freund Herr Dr. Kohut in seinem Aruch- Haschalem (ibid) mit פל׳אה bezeichnet. — Uns befrem- det diese Variante, welche auf einem Lapsus calami beruht, und durch Umtausch des Wortes „Gefahr“ gegen „Frequenz“ richtiggestellt werden kann, umsoweniger, als es abgesehen davon, Zeiten der Kriege, der Epi- demien, der Seestürme gibt, in denen bald die eine, bald die andere Gefahr die Culmination erreicht, oder die Frequenz steigert oder mäßigt.

Wir glauben aber noch einen dritten Grund für die abweichende Form des Talmuds vom Psalmtexte zu erblicken, indem ersterer die Reihenfolge der vier Gefahren aufstellt, wie sie Israel während der vierzig Wanderjahre glücklich überstanden. — Die Introduction des betreffenden Capitels wird mit dem Vorworte eingeleitet: „Es danken die dem Herrn, welche er aus der Gewalt des צר erlöste. Wer der צר war, darüber drückt sich der Sängerkönig im Capitel 78, 42 deutlich aus: לא זכרו את ידו אשר פדם מני צר, אשר שם במצרים אותותיו also Pharao. Und da führt der Talmud die vier Gefahren chronologisch an, wie sie Israel überstanden, nämlich zuerst den Durchgang durch das rothe Meer; da ertönte nach zurückgelegter Gefahr das bekannte Lied אז ישיר, zum Lobe des Herrn Bei dem Austritte aus der Wüste Poron an der Edomitischen Grenze, erscholl das reuige Bekenntniß חטאנו mit dem Vo- satze, nach Gottes Willen vorwärts zu schreiten. (M. IV, 14, 40). Nach dem raffte die Pest 14,7 Opfer weg, welcher Ahron in Vertretung des Volk durch das sühnende Räucherwerk Einhalt gebot (ib 17, 15). Endlich die Gefangenschaft bei d Cananitern, welcher Jonathan und Jeruschalmi (ib 21, 1—2) unter dem Ausdrucke (*שביא רבא eine schw Bedeutung beilegt, und mit dem dankbaren Gelöbn den Gottesfeind aufzureiben abschließt. Diese historisch Bilder mochten dem Talmud vorgeschwebt haben, w cher sie chronologisch einrichtete.

Gr.-Kanizsa, im Dezember 1881.

Löwy

*) Wir glauben dieser Deutung — gegen Raschi — den Vorzug zu geben, da die Gefangenschaft einer einzigen Sklavin kaum zum Casus belli auf Tod und Leben geführt hätte.

Beth-Él

Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten von Ig Reich, III. Band, I. Heft mit 7 Porträts.

Daß unser Reich ein Panegiriker ersten Rang hat er bereits zur Genüge bewiesen, denn er verst es wie Keiner, seine Helden herauszustreichen, i auch nicht der leiseste Schatten ihnen anhaftet, i aber ist ein — Mangel, der die andauernde Lect einigermaßen verleidet, trotz der Mannigfaltigkeit u Abwechslung der Personen wie des Styles. — Daß der eingefleischteste Magyare, der sich aus pur Patriotismus in Paprika baden möchte, und noch die Nationaltracht wechselte, zur Würze noch niem die Nationalwürze gebrauchte und uns blos mit Zuc Honig und Syrup traktirt, das wundert uns ni denn dazu ist sein Herz zu edel, dazu wählt er a seine Helden zu gut, so daß deren etwaige Schatten, meist auch von den Sonnenstrahlen ihrer guten Seit in Nichts verfließen. — So müssen wir aus die Hefte die Gestalten Wahrmann's, Oberrabb. Hirsc Dr. H. Reich's, H. Deutsch's und M. Nordau's herv heben.

Indessen wollen wir unserem alten lieben Freu beileibe kein Unrecht thun und zitiren wir gerne genden Passus aus der Lebensbeschreibung und W samkeit der Bischitz, sie lautet allzusanft wie fo „Und dürfen wir von dem wackern Frauenver scheiden, ohne auch ein freimüthiges Wort gewagt haben? Im Verdiensteskranze desselben wird edelste Perle: die Förderung jüdisch-ungarischen Sch thumes schmerzlich vermißt. Wir meinen hier siche nicht jene „Bettelliteratur“, welche das „Unnützliche dem Unangenehmen“ verbindet, wohl aber diejen welche unserem Vaterlande und Vaterglauben Zierde und deren Förderern zur nicht geringen (gereichen würde“ 2c. „Ja, in der sonst so mustergilt Großcommune Pest vermochte seit Jahrzehnten be kein bedeutenderes, dem Judenthum geweihtes das Licht der Welt zu erblicken, kein der ungari Synagoge geweihtes Organ sich auf lange ehren zu erhalten“.*)

*) Hievon weiß auch unsere Redaction ein Lied, ein stig Lied zu singen.

Stylistisch vorzüglich finden wir die Biographien der beiden Barnay's, Körösi's und Ágay's. — Im Großen und Ganzen ist unser jüdischer Plutarch werth des Beifalls, dessen er sich im ganzen Lande erfreut und so sei denn das Buch auf's beste und wärmste empfohlen.

—a—

Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie. Geographisch-statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf politische und Culturgeschichte für Leser aller Stände. Von Prof. Dr. Friedrich Umlauft. Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 150 Illustrationen. In 20 Lieferungen à 30 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Ungemein rasch schreitet das Erscheinen der zweiten Auflage von Umlauft's „Oesterreichisch-Ungarische Monarchie" vorwärts, so daß uns heute bereits 7 Lieferungen vorliegen. Sie bestätigen in vollem Maße das günstige Urtheil, welches wir schon früher über dieses gemeinnützige, patriotische Werk gefällt haben. Wer sich der Mühe unterzieht, die erste und zweite Auflage miteinander zu vergleichen, wird die in vielen Partien wesentliche Umgestaltung der neuen Ausgabe erkennen, aber auch zugestehen, daß der Verfasser in der That ernstlich bestrebt war, sein Buch nach jeder Seite hin vollkommen zeitgemäß zu gestalten.

In der 3. Lieferung gelangen die Characterbilder aus den österreichischen Alpen zum Abschluß, worauf eine eingehende Schilderung des Karstes folgt, welche die neuesten Studien über die plastischen und forstlichen Verhältnisse dieses so interessanten Erhebungssystems gewissenhaft verwerthet. Auch den Abschnitt über das böhmisch-mährische Hochland, welcher sich in die 4. Lieferung hinüberzieht, hat der Verfasser vielfach umgearbeitet, namentlich dem Böhmerwalde eingehendere Betrachtung widmend, und über diesen ein treffliches Characterbild eingeschaltet, das nach dem gründlichsten Kenner dieses Gebirges, Prof. M. Willkomm in Prag, bearbeitet ist. Dieselbe gründliche Revision zeigt die der Schilderung der Karpathen gewidmete Partie, welche durch ein neues Charakterbild: „Eine Besteigung des Retjezat in Siebenbürgen" erweitert ist. Was man von der Darstellung der Karpathen behaupten kann, nämlich daß dieses Gebirge wohl in keinem anderen deutschen Handbuche der Geographie mit solcher Ausführlichkeit und Hingebung geschildert ist, als bei Umlauft, gilt in gewissem Sinne auch von den Höhlen und Grotten unseres Vaterlandes. Die immer allgemeineres Interesse beanspruchenden „Wunder der Unterwelt" werden von Umlauft in umfassender Weise behandelt. Noch in der 5. Lieferung beginnt die Betrachtung der Tiefländer, welche in der 6. Lieferung abgeschlossen wird. Die folgenden Abschnitte über „Vulkanismus und Erdbeben", sowie über die „geognostische Beschaffenheit des Bodens" zeigen wieder besonders auffällig, wie sorgsam der Verfasser die einschlägige Literatur und die jüngsten Ereignisse und Beobachtungen verfolgt und verwerthet. Die sogenannten „Erdbebenlinien", das Erdbeben von Agram 1880 2c. haben hier bereits Raum gefunden.

Die 7. Lieferung beginnt den Abschnitt „Das Wasser" mit der Schilderung der Mineralquellen und geht dann auf die einzelnen Stromgebiete über.

Die treffliche Ausstattung wird selbst weitergehende Anforderungen befriedigen; nicht blos Druck und Papier sind vorzüglich, auch die beigegebenen Illustrationen sind vollendet; namentlich die Vollbilder, unter denen wir das Prebischthor in der böhmischen Schweiz, die Schneekoppe, die hohe Tátra, das Höhlenschloß Puxer Lueg in Steiermark, die Macocha in Mähren, Basaltberg bei Steinschönau in Böhmen hervorheben wollen.

Aruch Haschalem

2. Heft des 3. Theiles von Dr. A. Kohut.

Siklós, im Dezember 1881.

„Mancher streuet aus und sein Vermögen nimmt immer zu." Dieser Spruch findet auch auf literarischem Gebiete seine volle Anwendung, mit der Productivität des Gelehrten steigt die Ex- und Intension seines Wissens. Je mehr man aus dem Borne der Wissenschaft für Andere schöpft, desto reicher und frischer quillt er. Die Bearbeitung und Verbreitung der edlen Metalle der Wissenschaft erhält sie, denn ohne dies vermodern alle Schätze wie in einem Grabe.

Auch bei Herrn Oberrabbiner Dr. Kohut, der eine lange Reihe von Jahren zu den eminenten מפורים gehört, nimmt das Wissen in ex- und intensiver Kraft zu, dies beweist am eclatantesten der reiche Inhalt der nacheinander folgenden Hefte seines monumentalen Werkes Aruch Haschalem.

Dieser unermüdliche Gelehrte arbeitet an diesem colossalen Werke emsig fort, er verdient על כל פסיעה ופסיעה die er vorwärts schreitet, die größte Würdigung; denn jedes Heft kostet sehr große Anstrengung und viel Geld, bevor es ganz complet, frei von allen Schreib- und Druckfehlern, der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Herr Dr. Kohut scheut weder Mühe noch Kosten um dieses Riesenwerk, dessen Bearbeitung er sich als seine Lebensaufgabe gemacht, der Vollendung nahe zu bringen, in dieser anstrengenden Arbeit wird er grau und von ihr weicht er nicht, denn es gibt nach seiner Meinung Nichts, das verdienstlicher und zweckentsprechender für den Talmudisten wäre, als die Erklärung so vieler bisher unverstandenen Wörter; beim Talmudstudium bewährt sich der Spruch: און מילין תבחן וחך יטעם אכל so wie der Gaumen kostet um zu essen, so muß jedes Wort genau geprüft und erforscht werden, um den Talmud und die Midraschim gehörig zu verstehen, von einem vollkommenen und vollständigem Verbal und Realwörterbuche des Talmuds kann man mit der Mischnah sagen: Kehre und wende es um und um, denn Alles ist in ihm enthalten. Und wenn sich auch diese riesenhafte Arbeit der allgemeinen Werthschätzung erfreuet und täglich von anerkannten Capacitäten des In- und Auslandes Anerkennungsschreiben an den Herrn Verfasser gelangen, so gibt es doch Gelehrte, die diese Arbeit mit neidischen und scheelen Augen ansehen, die sich nicht nur zum Berufe gemacht haben לעסוק,

sondern auch לעשוק בד"ת und solche Gelehrte gehören zu denen, die nicht blos die Blässe der Studien, sondern auch die grüne Farbe der Zanksucht und die gelbe des Neides und der Mißgunst an sich tragen und stets die stolzen Worte im Munde haben: עדיפנא מחבראי וחדתא מחבראי [1])

Eine ernstgemeinte Kritik, die mehr auf die Sache als auf die Person sich bezieht, wo wesentliche Dinge als Streitobjecte dienen, gefällt gewiß jedem Verfasser, weil sich keiner eine Infallibilität vindicirt, vielmehr oft mit dem Psalmisten sagt: „Irrthümer, wer merkt sie, von Verborgenen mache mich frei." So hat Herr Dr. Kohut neulich im Vereine mit Herrn Smolensky eine Brochure unter dem Titel משפט לעשוקים herausgegeben, in welcher die hämischen Angriffe des Herrn J. H. Weiß auf den Aruch Haschalem ad absurdum geführt werden, und alle Einwendungen wie Spreu sind, den jeder Wind verweht. [2])

Herr Dr. Kohut hat jetzt zwei Hefte, das erste und das zweite des dritten Theiles nacheinander herausgegeben, weil er durch verschiedene gemeinnützige Arbeiten eine längere Zeit pausiren mußte, er achtete auf den Ruf des Volkes: ילך נא אדוננו, daß man nicht nur für die Gelehrten, sondern auch für das Volk arbeite, so hat er für acht Classen des Gymnasiums und der Realschule eine in der ungarischen Sprache geschriebene Geschichte der Juden herausgegeben, die sich sowohl der Eintheilung, wie der Sprache halber auszeichnet und wodurch ein langjähriger Wunsch der Religiounslehrer in optima forma erfüllt wurde, wie auch hatte er in den weitverbreiteten ungarischen Blättern viele gediegene Artikel zur Ehrenrettung des mißverstandenen und feindselig angegriffenen Talmuds geschrieben, wodurch er einen großen Kidusch-Haschem verursachte und dafür auch von vielen Gemeinden Dankschreiben erhalten.

Das große Verdienst des Gelehrten, die בוניך heißen, besteht eben darin, daß sie wie die Erbauer des Heiligthums mit der einen Hand an dem großen Baue der Wissenschaft, dieses großen Heiligthums arbeiten und mit der andern Hand sich vor den Feinden vertheidigen.

Das zweite Heft des dritten Theiles beginnt von דמרום und schließt mit דריסה. Nicht recensiren will ich es, denn dazu fühle ich mich wahrlich nicht berufen, weil um ein solches Werk, das polyglottische Bemerkungen hat, nur ein solcher Mann recensiren darf, welcher sowohl eine große Sprachkenntniß als eine reichhaltige Bibliothek besitzt, das beides mir aber fehlt, ich erlaube mir also nur einige bescheidene Bemerkungen an einige Wörter zu knüpfen.

דמך liegen, sterben, schlafen, Herr Dr. Kohut sagt, daß dies Wort arabisch und nicht syrisch ist, ich glaube, daß es in der Bedeutung von liegen auch syrisch ist; denn der syrische Targum zu den fünf Megilloth paraphrasirt das in Ruth 3, 13 mit שכבי עד הבקר und sterben דמכי עד צפרא gibt er nur mit ומית das מתוקה שנת העובד mit חליא שנתא לפחלה während es von andern Targunim mit בסימת דמיכת גברא gegeben wird.

דעדק, דק und דקיק dünn, von diesen Wörtern ist, wie Luzzato sagt, das Wurzelwort דקק wie von hebräischen דק auch דקק ist, das ע ist נוספת so auch von דרדקי ist das ר zu viel, weil das Wurzelwort דקק ist, was auch bedeutet klein, so übersetzt der Targum Jeruschalmi das מקטן ועד גדול mit מדרדקיהון ועד סביהון, der Targum paraphrasirt das עפר יעקב mit דעדקי דבית יעקב analog dem איים כדק in Jesajas 40, 14.

Luzzato sagt im אוהב גר Seite 105, daß das Wurzelwort דמר wundern, staunen, Niemand bringt, und doch findet sich dreimal in Ben Sirah und in Targum Mischli, welcher die Worte לא יבוזו לגנב gibt mit לא למתדמרו לגנבא man soll sich nicht wundern, wenn er stiehlt, auch im Aruch Haschalem finde ich nicht dieses Wort, warum?

דמום Volk, daß Herr Dr. Kohut nicht die Stelle in der Pesikta החדש טו wo es heißt דימו דימו את bringt, da doch ihm nichts verborgen ist, wahrscheinlich weil in der Pesikta, die Herr Buber edirte, diese Stelle ausgelassen wurde.

דמם Straferlaß, auch heißt דימום Strafe in der תספת. פסקא die Herr Friedman herausgegeben hat und nach Dr. Güdeman das griechische Damia Strafe wäre.

דמום dem Volke angehörend. Herr Dr. Kohut bringt eine Stelle aus Aboth Rabbi Nathan, daß Rabbi Jochanan b. Sakai gesagt hätte אלך לדימסות während dies mit Recht in Aboth Rabbi Nathan nicht von Rabbi Jochanan b. Sakkai, sondern von Rabbi Eleasar und wahrscheinlich von Rabbi Eliesar b. Aroch, wie in Sabbath 147b) erzählt wird.

Es finden sich in diesem Hefte sehr viele Wörter, die sehr lehr- und geistreich behandelt werden, auch bildet dieses Heft wieder eine Concordanz wie das Wort דין und דור und mehrere. Möge die mit großem Fleiße bearbeitete Arbeit des Herrn Dr. Kohut die gehörige Würdigung und ernste Kritik stets finden; denn wahr sind die Worte des Menachem di Lusano: הישרים בלבותם יאהבו החולק עליהם ברעת, וישנאו העוורים בלי דעת

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

F. W. Hackländer's Ausgewählte Werke. In 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5—6 Bogen Inhalt à 25 kr., oder in 20 monatlichen Bänden à 75 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien).

Es liegen uns die Lieferungen 9 bis 18 von F. W. Hackländer's Werken in der ausgewählten Sammlung vor. F. W. Hackländer's **Ausgewählte Werke**, welche in dieser wohlfeilen Ausgabe, in 60 Lieferungen à 25 kr., und gleichzeitig in 20 Bänden à 75 kr. oder in 8 eleg. Bänden gebunden für zusammen 20 fl. erscheinen, enthalten die Meisterwerke des liebenswürdigen Erzählers, nämlich: Eugen Stillfried, Roman, 3 Bände; Handel und Wandel. Meine

---

[1]) Kiduschin 29b). — Erubin 13b).

[2]) Wenn die geehrte Redaction es erlaubt, will ich den Inhalt dieser lehr- und geistreichen Brochüre reproduciren, damit man sich überzeuge, auf welche Art und Weise so viele Gelehrte kritisiren.*)

*) Warum nicht? D. Red.

Lehr- und Wanderjahre, 1 Band; Soldatenleben im Frieden, 1 Band; Europäisches Sclavenleben, Roman, 5 Bände; Wachtstubenabenteuer, 2 Bände; Namenlose Geschichten, Roman, 3 Bände; Der letzte Bombardier, Roman, 3 B.; Der Roman meines Lebens. Memoiren, 2 Bände. Wenn von irgend einem Schriftsteller der Gegenwart überhaupt gesagt werden kann, er sei der erklärte Liebling der Lesewelt, so ist es F. W. Hackländer, dessen Hauptwerke nunmehr in dieser handlichen und billigen Ausgabe erscheinen. Seine kleinen Bilder und Geschichten aus dem bürgerlichen und Soldatenleben, wie seine größeren Romane sind in allen Kreisen der gebildeten Welt eine wohlbekannte, willkommene Erscheinung; unnachahmlich ist sein Humor, der stets erheitert und erfreut, nie verletzt; anheimelnd und fesselnd ist das Gemüth, das mit seinen Erzählungen zum Leser spricht. Die vorliegende Auswahl der besten Schöpfungen Hackländer's wird hierdurch aus innerer Ueberzeugung und wärmstens empfohlen. Es ist wahre Familienlectüre, welche diese Sammlung zu so wohlfeilem Preise bietet.

Die Religion des kommenden Jahrhunderts.*)

Aufruf an alle Freunde der Wahrheit. II. vermehrte und verbesserte Auflage, von H. G. Budapest, L. Aigner. Leipzig: K. F. Köhler 1881.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das dritte und vierte Capitel können wir füglich übergehn, da der Verfasser in denselben sich blos der, allerdings lohnenden Mühe unterzog, die philosophischen Beweise für die Existenz eines Gottes überhaupt und für die Einheit desselben, zu popularisiren und jedermann zugänglich und mundgerecht zu machen. Um so interessanter ist das VI. Capitel, in dem der Verfasser klar und hübsch dem Rabbinismus Gerechtigkeit wiederfahren läßt als Erhalter des Judenthums inmitten des Heidenthums und des christlichen Mittelalters, doch nunmehr seine Rolle ausgespielt sein läßt. (?) Eben so radical geht der Verfasser auch mit dem Mosaismus um. Derselbe verleugnet keineswegs seine Göttlichkeit, doch will er das Zeitliche, das sind all jene Gesetze, welche rein auf den äußern und innern Körpermenschen Bezug haben, als der Zeit und den veränderten Anschauungen unterworfen wissen und behandeln und nur das, was den geistigen, sittlichen und moralischen Menschen betrifft, als ewig und unveränderlich gelten lassen.

Das Axiom des Verfassers ist, daß diejenige Religion die beste sei, welche die wenigsten Aeußerlichkeiten hat und die jüd. Religion ist ihm eine solche vom Standpunkte des „reinen" Mosaismus.

Die zwei letzten Capitel sind einer Symbolik der Schöpfungsgeschichte geweiht und über dieselbe halten wir es überflüssig uns auszusprechen.

Zuletzt gibt noch der Verfasser als Anhang das Zeremoniel des „wahren" Israeliten, und damit ist das recht schön ausgestattete Buch, welches im Ganzen eine recht angenehme und anregende Lectüre ist, zu Ende.

Möge dasselbe recht viele Leser finden und wir sind überzeugt, daß dasselbe nicht ganz spurlos verhallen werde, bei all denen, die nicht allzusehr befangen und dem Guten das Beste zu entnehmen wissen. —a—

*) Siehe Nr. 37.

M. Ehrentheil's „Jüdisches Familienbuch" 160 Lebens- und Characterbilder vom zweiten Tempel bis incl. Mendelssohn, und zwar 8 Tanaim, 3 Amoraim, 3 Proselyten auf dem Throne, 2 Staatengründer, 6 Exilarchen und Geonim, 23 Minister und Fürsten, 10 Marranen, 11 einflußreiche Männer, 24 rabbinische Heroen, 6 Philosophen, 5 Cabbalisten, 19 Pseudo-Messiasse und falsche Profeten, 2 Neu-Chassidäer, 2 Astronomen, 3 ausgezeichnete Frauen, 2 Aerzte, 2 jüdische Häuptlinge, 4 Proselyten, 5 Dichter, 4 Historiker, 2 Touristen und Abenteurer, 3 Karäer, 11 Apostaten. — Das Buch, 36 Bogen Groß-Lexiconformat stark, steif und elegant broschürt, wird gegen 3 fl. 60 kr. — für die Abonnenten des „Ung. Israelit" nur fl. 3 — nach allen Richtungen franco versendet.

Budapest, Königsgasse Nr. 40.

M. Ehrentheil.

☞ Die Herausgabe einer **„Illustrirten Ehrenhalle"**, die hervorragendsten Männer Israels seit Mendelssohn bis auf die Gegenwart darstellend, wird eben vorbereitet. Prospect demnächst.

Nach Schluß des Blattes.

Soeben kommt uns ein Telegramm aus Neupest zu, das uns von einer aufgeregten Sitzung des dortigen isr. Cultusvorstandes berichtet, und in welcher beschlossen wurde, daß, so es den Neupester jüd. Mittelschulschülern nicht gestattet werden sollte, den Religionsunterricht bei ihrem Seelsorger zu genießen, der Vorstand die Gemeinde als status quo erklären werde, wodurch eo ipso der neologe Religionsunterricht wegfällt. (?)

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat **Jul. Weiß'**, Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Maquet M. Aug. Der Marquis von Angennes. Aus dem Französischen von Ludwig Fort. Pest 1855 40 kr.

— Die schöne Gabrielle. Aus dem Französischen übersetzt von Ludwig Fort. Lwdbnd. fl. 1.

Martin H. Gedichte. Dresden 1871. Or. Lwbd. 80 kr.

Maria Luise und der Herzog von Reichstadt, die Opfer der Politik Metternich's. Paris 1842. Lwndbnd. 40 kr.

Maria Theresia und Elisabeth, im Reiche der Todten. Ein Gespräch zwischen diesen beiden großen Kaiserinen, in welchem die wichtigsten Begebenheiten ihres Lebens und ihrer Regierung kurz und unparteiisch erzählt werden. 1781 fl. 1.

Meißner Alfr. Seltsame Geschichten. Prag 1859. Hlwdbnd. 40 kr.
Mels A. Unsichtbare Mächte. 14 Lieferungen fl. 1.
Mühlbach L. Kaiserin Josephine. Ein Napoleonisches Lebensbild. 3 Bande. Berlin 1861 1 fl. 20 kr.
— Kaiser Joseph und Maria Theresia. Berlin 1863 60 kr.
— Johann Gotzkowsky, oder: Friedrich der Große und sein Kaufmann. Berlin 1838 50 kr.
— Königin Hortense. Lwdbnd. 60 kr.
Müller J. G. Siegfried von Lindenberg. 25 kr.
Müller Otto. Diadem und Maske. 3. Bde. Stuttgart 1878 1 fl. 20 kr.
Mützelburg Ad. Der Herr der Welt. Fortsetzung des Grafen von Monte-Christo. 18 Lieferungen 1 fl. 50 kr.
— Robert Clive, der Eroberer von Bengalen. Historischer Roman. 5 Bände, schön gebunden. Leipzig 1868 1 fl. 80 kr.
Die **Mystiker.** Aus dem Französischen übersetzt von Dr. August W. Peters. 2 Bände, Bremen 1872. Hlwdbnd. 1 fl. 50 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Inserate.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)